

7. Bericht Subkommission PJZ-Bau

KR-Nr. 13/2025

Vizepräsident Beat Habegger: Eintreten auf die Vorlage ist obligatorisch. Regierungsrat Martin Neukom ist heute krank, deshalb wird er bei diesem Geschäft von Regierungsrat Ernst Stocker als seinem Stellvertreter vertreten. Unser Kantonsratspräsident (*Jürg Sulser*) wird diese Vorlage höchstpersönlich vorstellen. Jürg Sulser hat die Subkommission PJZ-Bau (*Polizei- und Justizzentrum*) seit 2012 ununterbrochen präsiert und wird nun zum Schlussbericht sprechen.

Jürg Sulser (SVP, Otelfingen), Präsident der Subkommission PJZ-Bau: Mit der Inbetriebnahme des Polizei- und Justizzentrums Zürich, PJZ, endete auch eine rund zwölfjährige intensive Begleitung durch die Subkommission PJZ-Bau von FIKO (*Finanzkommission*) und GPK (*Geschäftsprüfungskommission*). So hielt das Gremium im Zeitraum zwischen 2012 und 2024 32 Sitzungen ab. Es ist mir eine Ehre, Ihnen heute die Ergebnisse dieser langjährigen Arbeit zu präsentieren und die wichtigsten Erkenntnisse und Erfahrungen zusammenzufassen.

Das PJZ vereint erstmals in der Geschichte des Kantons Zürich die Kantonspolizei, die Staatsanwaltschaft, das Forensische Institut sowie Teile des Justizvollzugs an einem gemeinsamen Standort. Dadurch können nicht nur wertvolle Synergien genutzt, sondern auch Arbeitsabläufe erheblich optimiert und die Kriminalitätsbekämpfung effizienter gestaltet werden. Die physische Nähe der beteiligten Organisationen ermöglicht eine direktere Zusammenarbeit und beschleunigt Entscheidungsprozesse. Darüber hinaus wurden moderne und sichere Haftplätze geschaffen, die den heutigen Anforderungen an eine professionelle Strafverfolgung und Justizverwaltung gerecht werden. Das PJZ ist mehr als nur ein Verwaltungsgebäude, es ist ein Symbol für die Weiterentwicklung der öffentlichen Sicherheit im Kanton Zürich. Das Gebäude bildet nun einen zentralen Ort für Strafverfolgung, Ermittlungen und Rechtsprechung und trägt damit zur Sicherheit der Bevölkerung bei.

Erfreulich ist die Tatsache, dass das Projekt finanziell äusserst erfolgreich abgeschlossen wurde. Der ursprünglich bewilligte Objektkredit von 573,18 Millionen Franken wurde um beachtliche 32,57 Millionen Franken unterschritten. Auch bei den gebundenen Ausgaben, die für spezielle Einrichtungen und Projektanpassungen vorgesehen waren, konnte eine Einsparung von 21,11 Millionen Franken erzielt werden. Insgesamt beläuft sich die Gesamtkostenunterschreitung somit auf 53,68 Millionen Franken. Die definitive Kreditabrechnung für das PJZ wird nach einem entsprechenden Beschluss des Regierungsrates dem Kantonsrat zur abschliessenden Genehmigung vorgelegt.

Die erwähnten Einsparungen sind nicht nur das Ergebnis einer strikten Kostenkontrolle, sondern auch der frühzeitige Identifikation von Effizienzpotenzialen und der konsequenten Umsetzung eines stringenten Projektmanagements. Durch

eine durchdachte Planung konnten unnötige Ausgaben vermieden und die vorhandenen Mittel optimal genutzt werden. Sie sehen, es geht auch so. Damit setzt das PJZ ein positives Beispiel für künftige kantonale Grossprojekte. Wie bei jedem Grossprojekt gab es auch beim PJZ Herausforderungen. Besonders während der Corona-Pandemie ergaben sich unvorhersehbare Probleme wie Lieferengpässe, krankheitsbedingte Ausfälle und steigende Rohstoffpreise. Trotz dieser Schwierigkeiten konnte der Bau innerhalb des Zeitplans abgeschlossen werden, was der engen Zusammenarbeit zwischen den Projektverantwortlichen und den ausführenden Unternehmen zu verdanken ist.

Ein weiteres Hindernis war die Komplexität des Projekts selbst. Die Integration verschiedener Ämter und Organisationen mit jeweils ganz individuellen Anforderungen stellte hohe Ansprüche an die Bau- und Planungsteams. Es war eine enorme Herausforderung, ein Gebäude zu schaffen, das sowohl den Bedürfnissen der Strafverfolgung als auch den gesetzlichen und sicherheitstechnischen Vorgaben gerecht wurde. Die Tatsache, dass dies gelungen ist, spricht für die Qualität der Planung und die Flexibilität der Verantwortlichen. Ein entscheidender Erfolgsfaktor war die professionelle Projektleitung, die ab 2012 durch Hans-Rudolf Blöchliger übernommen wurde. Er sitzt dort oben auf der Tribüne. Seine Erfahrung als Projektmanager war für die Steuerung dieses komplexen Bauvorhabens von unschätzbarem Wert. Die klare Führungsstruktur sowie die enge Abstimmung zwischen Regierung, Verwaltung und Projektteams trugen massgeblich dazu bei, dass das PJZ termingerecht und budgetkonform realisiert werden konnte.

Auch der politische Druck aus dem Kantonsrat trug zur erfolgreichen Umsetzung bei. Die damit einhergehende kontinuierliche Überwachung durch die Subkommission PJZ-Bau stellte sicher, dass sich das Projekt stets in die richtige Richtung entwickelte und Probleme frühzeitig erkannt, diskutiert und gelöst werden konnten.

Ein besonders positiver Aspekt des Projekts war die vorausschauende Nutzung von Grundstückreserven. Mit der Übertragung von nicht benötigten Baufeldern in das Finanzvermögen des Kantons konnte ein Investitionsertrag von 55 Millionen Franken generiert werden. Dieser trug dazu bei, die gebundenen Mehrausgaben von insgesamt rund 69 Millionen Franken zu 79 Prozent zu kompensieren und das Projekt finanziell zu entlasten. Das PJZ steht als Vorzeigebispiel dafür, dass mit einer frühzeitigen professionellen Planung, transparenter Steuerung und konsequentem Kostencontrolling komplexe Grossprojekte erfolgreich und innerhalb des Budgets realisiert werden können. Die Subkommission empfiehlt dem Regierungsrat daher, bei künftigen Grossprojekten auf eine ähnlich qualifizierte Projektführung zu setzen und die gewonnenen Erkenntnisse in zukünftige Bauprojekte zu übertragen.

Abschliessend möchte ich mich bei allen Beteiligten für ihre engagierte Arbeit bedanken. Die Subkommission beendet ihre Arbeit mit dem vorliegenden Abschlussbericht. Das PJZ ist mittlerweile vollständig in Betrieb und gilt als wichtiger Pfeiler für die Strafverfolgung und Justiz im Kanton Zürich. Möge es für viele

Jahrzehnte seine Funktion erfüllen und zur Sicherheit und Gerechtigkeit in unserem Kanton beitragen. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Vizepräsident Beat Habegger: Ich gebe das Wort nun zuerst den Mitgliedern der Geschäftsprüfungs- und der Finanzkommission, danach haben alle übrigen Ratsmitglieder das Wort.

Davide Loss (SP, Thalwil): Ja, wir haben einen Bericht vor uns, der eine sehr, sehr lange Geschichte darstellt. Beim Polizei- und Justizzentrum handelt es sich nämlich um eine historische Baute. Historisch war nicht nur die lange Zeit der Debatte mit zwei Volksabstimmungen, sondern auch die Inbetriebnahme, die dann erst zehn Jahre nach dem Baustart erfolgen konnte. Und vor diesem Baustart musste dann auch noch ein Neustart des Projekts erfolgen. Der Bau des gigantischen Bauprojekts war enorm komplex. Ich mag mich noch erinnern, als wir mit der Subkommission auf der Baustelle in Stiefeln dastanden. Es waren unzählige Bauarbeiten zeitgleich zu koordinieren. Der Generalunternehmerin, der HRS Real Estate AG, muss diesbezüglich ein Kränzchen gewunden werden. Sie hat es geschafft, diese gigantischen Koordinationsarbeiten in baulicher Hinsicht umzusetzen. Dass der Bau schliesslich auch gelang, ist vor allem auch auf die unsichtige und pragmatische Vorgehensweise des Projektdelegierten des Regierungsrates, Hans-Rudolf Blöchliger, zurückzuführen. Er hat es geschafft, was viele nicht mehr für möglich hielten. Dazu beigetragen hat gewiss auch der von ihm vorgesehene Projektänderungsstopp nach dem entsprechenden Testat im Jahr 2015. Dies hat verhindert, dass sich das Bauprojekt nochmals veränderte und verteuerte. Dennoch konnten in begründeten Einzelfällen, zum Beispiel bei der IT oder beim Hundezwinger oder bei einer kleinen Terrasse für die Mitarbeitenden, Ausnahmen punktuell vorgesehen werden. In baulicher Hinsicht war dieser Projektänderungsstopp wichtig und richtig.

Schliesslich hat der Regierungsrat nach einigem Hin und Her und erst auf erheblichen Druck des Kantonsrates sein Versprechen zuhanden der Stimmbevölkerung eingelöst, das Kasernenareal freizuspielen und der Bevölkerung zugänglich zu machen. Ohne Druck des Kantonsrats hätte dies nicht umgesetzt werden können, und es hätte einer Vergrösserung des Polizei- und Justizzentrums bedurft, damit dieses Versprechen hätte eingelöst werden können. Dies wäre jedoch demokratiepolitisch nach zwei Volksabstimmungen doch sehr fragwürdig gewesen. Und zum Schluss wurde auch noch eine minutiöse Umzugsplanung ausgeführt, welche es ermöglichte, während laufendem Betrieb das Polizei- und Justizzentrum zu beziehen. So konnten zahlreiche gemietete Immobilien zurückgegeben werden, womit bedeutende Mietkosten eingespart werden können.

Gigantisch war aber auch die Anzahl an Baumängeln. Den Mitgliedern der Subkommission wurde angesichts dieser hohen Anzahl von 14'640 Baumängeln schon fast schwindelig. Diese Baumängel hielten sich aber angesichts der Grösse und Komplexität des Projekts absolut im Rahmen, und es hiess, die Ampel sei auf grün. Um diese Baumängel kümmerte sich dann die HRS Real Estate AG und

inzwischen konnten sie auch allesamt behoben werden. Dass es dann auch noch gelang, dieses gigantische Bauprojekt innerhalb des Kostenrahmens mit einer Kostenunterschreitung abzuschliessen, zeugt von einer unsichtigen Planung. Das ist nicht selbstverständlich, wenn man ähnliche Projekte in ähnlicher Grössenordnung betrachtet.

Die SP-Fraktion ist überzeugt, dass mit dem Polizei- und Justizzentrum die Synergien zwischen Polizei und Justiz noch besser für eine effiziente Strafverfolgung genutzt werden können. Denn dies war auch das zentrale Versprechen des Regierungsrates, dessen Einlösung die Oberaufsicht weiterhin im Blick behalten wird. Die SP-Fraktion dankt dem Regierungsrat sowie allen involvierten Personen und Stellen, die zum erfolgreichen Abschluss dieses gigantischen und historischen Baus beigetragen haben. Besten Dank.

Corinne Hoss-Blatter (FDP, Zollikon): Wie sagt Catull (*römischer Dichter*) seiner Carmina: Perfer et obdura – halte durch und bleibe hart, oder einfacher: Was lange währt, wird endlich gut. Das gilt nicht nur für den Bau des PJZ, sondern auch für die Fertigstellung dieses Berichts der Subkommission PJZ-Bau. Ich selber war erst ab Sitzung Nummer 26 im Januar 2021 Mitglied der Subkommission, ich habe also vieles verpasst. Und doch konnte ich mir beim Durchhackern der alten Akten ein Bild von der jahrelangen doch leidigen Geschichte machen, ebenso auch von dem gigantischen Bauprojekt, welches der Kanton hier bewältigen wollte und bewältigt hat. Vieles ist gesagt, ein paar Gedanken aus Sicht der FDP:

Die Subkommission legte ihr Augenmerk natürlich auf die Kosten, aber ebenso auf die Einhaltung der Termine, und Projektänderungen wurden diskutiert. Die FDP ist erfreut darüber, dass beim Objektkredit teuerungsbereinigt eine Kostenunterschreitung von 32,5 Millionen Franken resultierte. Aber wir sehen natürlich auch, dass im Gegenzug die gebundenen Ausgaben um ein Mehrfaches dieser Unterschreitung erhöht wurden, auch wenn die Gebundenheit juristisch – so habe ich gelernt – als *lex specialis* im PJZ-G (*Gesetz für ein Polizei- und Justizzentrum*) vorgeht und damit rechtens ist. Dass die bewilligten gebundenen Ausgaben dann auch nochmals unterschritten wurden, ist wiederum erfreulich. Ob sie zu hoch bewilligt wurden, lasse ich offen. Durch die Umteilung der nicht benötigten Grundstücke vom Verwaltungs- ins Finanzvermögen konnte aber immerhin ein Teil der gebundenen Ausgaben kompensiert werden.

Ebenfalls erfreulich war die ungefähre Einhaltung des prognostizierten Bezugs-termins, wenn auch anfangs noch ohne das GZW (*Gefängnis Zürich West*), was natürlich sehr unschön war. Und doch erwähne ich diese Herkulesaufgabe positiv, weil bei der Endkontrolle insgesamt – wir haben es schon gehört – 14'640 Mängel aufgenommen worden sind, eine beeindruckende Zahl. Im Februar 2023 waren dann nur noch zwölf unwesentliche Mängel offen, Chapeau!

Zu den Projektänderungen haben wir auch bereits einiges gehört, das überspringe ich nun, ebenso das ganze Thema «Objektrückgaben». Dazu möchte ich noch er-

gänzen: Es war ein recht langwieriger Prozess, bis die Subkommission die eingeforderten Listen mit allen Rückgabeobjekten, Fristen und Rückgabeterminen erhalten hat. Erst ganz am Ende war dieses Thema wirklich transparent, das hätte einfacher gehen können.

Irritiert hat mich persönlich, dass der Baudirektor (*Regierungsrat Martin Neukom*) sich an einigen Sitzungen der Subkommission sehr kurzfristig abgemeldet hat. Das grösste Bauvorhaben des Kantons hätte diese – ist es Geringschätzung? – nicht verdient gehabt. Natürlich musste er bei seinem Amtsantritt in ein laufendes Projekt einsteigen, es war also nicht sein Projekt. Trotzdem hätte ich mir gewünscht, wir hätten an allen Sitzungen eine politische Projekteinschätzung des Regierungsrates erhalten.

Zum Schluss bleibt mir als Mitglied der Subkommission und im Namen der FDP, allen Beteiligten einen grossen Dank auszusprechen. Speziell erwähnen möchte ich Herrn Blöchliger, der durch seine umsichtige Leitung des PJZ-Projektteams wesentlich zum guten Gelingen beigetragen hat. Wir können nur hoffen, dass der Kanton bei künftigen grossen Bauprojekten, wie zum Beispiel dem Hochschulgebiet, weitere Herr Blöchlingers findet und engagiert. Danke. Die FDP nimmt den Bericht zur Kenntnis.

Daniela Sun-Güller (GLP, Zürich): Das PJZ hat die Politik ganze 20 Jahre bewegt, ein Grossprojekt, welches Justiz und Polizei in einem Gebäude vereinigt. Es ist schwierig, eine solch lange Reise in ein paar Minuten Redezeit wirklich zu würdigen, aber ich werde versuchen, die wichtigsten Punkte hervorzuheben.

Der politische Auftrag und das Versprechen an die Stimmbevölkerung in den Abstimmungen 2003 und 2011 war die räumliche Zusammenlegung von Kantonspolizei und Justiz, die Schaffung von Synergien sowie die Freigabe von bisher genutzten Gebäuden. Die Subkommission aus FIKO und GPK begleitete von 2012 bis zur Inbetriebnahme im Jahr 2022 den Bau des PJZ, also während zehn Jahren; dies, um die Effektivität des Projekts und Baucontrollings beim PJZ von Beginn an eng zu begleiten. Das Projekt war insgesamt ein Erfolg. Der 2012 bewilligte Objektkredit wurde mit 5,7 Prozent unterschritten, und auch bei den gebundenen Ausgaben konnte eine Verbesserung von 11 Prozent erzielt werden. Dass ein Projektkredit trotz Corona, Lieferengpässen und einer zehnjährigen Bauzeit unterschritten wird, ist nicht selbstverständlich und gilt wirklich als Projekterfolg. Hierfür sind verschiedene Faktoren bezeichnend, auch die Überweisung der Baufelder 2 und 3 des Grundstücks aus dem Verwaltungsvermögen ins Finanzvermögen. Zudem ist das PJZ gemäss Bericht ein Beispiel dafür, wie sorgfältige Planung und eine engagierte Führung – von Herrn Blöchliger insbesondere – auch bei komplexen Bauvorhaben zu Erfolg und Kosteneffizienz führen können. Dies schreibt die Subkommission dem Projekterfolg der professionellen Projektführung zu.

Es gilt aber doch einen Negativpunkt zu erwähnen: Zu reden gab in der Subkommission die Anzahl Mitarbeitende, die nötig sind, um das Gebäude zu betreiben, insbesondere, was die Schaffung von 171 neuen Stellen betrifft, gemäss Bericht

insbesondere wegen Sicherheitsanforderungen und der Komplexität der Prozesse. Für die Subkommission liegt es auf der Hand, dass Synergien entstehen, wenn Polizei und Justiz räumlich unter einem Dach arbeiten. Es erstaunte sie, dass mit dem PJZ zwar verstreute Arbeitsplätze an einem Ort zusammengezogen werden, dies aber trotzdem die Schaffung von 171 zusätzlichen Stellen verursacht. Und schlussendlich hat der Betrieb des Gefängnisses Zürich West ein Jahr nach Inbetriebnahme doppelt so viel Personal benötigt als geplant. So kommen auf die 171 Stellen noch 82 feste und 23 befristete Stellen hinzu.

Ich gebe nun zu bedenken, dass während den 20 Jahren dieses Projektes viele Neuerungen zurückgestellt wurden bei Polizei und Justiz. Auf einen Schlag sind diese mit dem Umzug ins neue Jahrhundert katapultiert worden, zu modernen Arbeitsabläufen und Sicherheitsanforderungen. Das ist ein bisschen überspitzt formuliert, aber wir sollten uns erinnern, was wir mehr erhalten haben. Beispielsweise besitzt das PJZ eine eigene Energieversorgung mit erneuerbarer Energie, dies ergibt Kosteneinsparungen. Zudem geniessen die Mitarbeitenden des PJZ eine moderne Kantine mit einem guten und frischen Gastroangebot, ich kann das bezeugen. Und der Betrieb des Gefängnisses Zürich West ist den modernen Justizanforderungen gerecht geworden. Mit dem PJZ hat der Kanton Zürich ein modernes und zeitgemässes Kompetenzzentrum für die Bekämpfung der Kriminalität erhalten. Das Gebäude erfüllt heutige und künftige Anforderungen von Polizei, Strafverfolgung und Justizvollzug und bietet auch die Möglichkeit einer Erweiterung.

Eine weitere wichtige Erkenntnis, die uns dieses Grossprojekt für die Zukunft lehrt, ist, dass bei künftigen Grossprojekten eine ähnliche Expertise für die Projektleitung und das Projektcontrolling sicherzustellen ist. Dazu ermahnt der Bericht, und ich fordere ebenfalls die Regierung auf, dies ins Pflichtenheft zu übernehmen. Zum Schluss danke ich allen, welche während den zehn oder zwanzig Jahren das Projekt begleitet haben. Insbesondere der Auftrag der Subkommission und deren Sorgen um eine professionelle Projektführung und das Controlling haben den Erfolg zusätzlich gesichert. Zudem danke ich unserem jetzigen Kantonsratspräsidenten. Wie viele andere bereits erwähnt haben, hat er die Subkommission während den ganzen zehn Jahren geleitet, auch dies ist nicht selbstverständlich. Ich danke auch der Regierung und gratuliere zum Erfolg dieses Generationenprojekts.

Edith Häusler (Grüne, Kilchberg): Ich möchte einen kleinen anderen Akzent setzen bei diesem Geschäft, ich war ja auch lange in der Subkommission zusammen mit Jürg Sulser.

Es gibt wohl kaum ein Projekt im Kanton, welches von der GPK respektive der Subkommission über eine so lange Zeit begleitet wurde, ausser vielleicht die Umsetzung der Strategie für das kantonale Personalwesen, aber das ist eine andere Baustelle. Von der Idee, Synergien zwischen Polizei und Justiz besser zu nutzen, bis zum fertigen Bauprojekt für ein gemeinsames Kompetenzzentrum war es ein langer Weg. Bereits Anfang der 80er-Jahre gab es Pläne, die Polizei und die Justiz

örtlich zusammenzuführen, aber es benötigte mehrere Anläufe, bis dann endlich 2017 der Start des Baus freigegeben wurde. Eigentlich entstand die Einsetzung der Subkommission zum Projekt Polizei- und Justizzentrum Zürich aus den zwölf Empfehlungen über die Abklärungen zu den Vorkommnissen rund um den Umbau und die Erweiterung des Massnahmenzentrums (*gemeint ist das Massnahmenzentrum Uitikon*). Beim damaligen Umbau des MZU kam es zu einem Baustopp und Projektverzögerungen, was gemäss dem damaligen Baudirektor (*Altregierungsrat Markus Kägi*) neben dem Fehlen eines Projektpflichtenheftes in erster Linie auf das Zusammentreffen von fehlender Fach- und Führungskompetenz bei zwei Mitarbeitern des Hochbauamts zurückzuführen war. Um derartige Vorkommnisse beim Grossprojekt PJZ zu vermeiden, beschlossen FIKO und GPK, eine gemeinsame Subkommission einzusetzen. Und während des Baus liess sich die Subkommission von den Projektverantwortlichen aber auch regelmässig vor Ort über den aktuellen Stand der Arbeiten informieren. Und das war auch gut so. Denn die riesige Baustelle bedeutete für die Anwohner alles andere als eitel Freude und Sonnenschein. Die lange Bauzeit verursachte viel Lärm, Erschütterungen, Staub, nicht enden wollender Verkehr, obwohl vieles mit der Bahn transportiert werden konnte. In der Subkommission waren auch immer wieder die möglichen Umweltbelastungen, zum Beispiel das Grundwasser, ein Thema. Denn genau da, wo der Bau geplant wurde, liegen ein grosses Grundwasserfeld und die Trinkwasserversorgung für die Bevölkerung. Vor allem die Energiegewinnung für diese Grössendimension bot eine grosse Herausforderung für die Heizung, entnehmen doch nun vier Wärmepumpen Wasser aus der Sihl, und genau das war ja auch das Sorgenkind. Es galt also, sorgsam zu planen und möglichst viel Rücksicht auf die Umgebung zu nehmen. Die Subkommission begrüsst es daher sehr, dass die Umweltverträglichkeitsprüfung extern vergeben wurde. So haben sich Basler und Partner (*Schweizer Beratungs- und Ingenieurunternehmen*) nicht nur Gedanken zur Reduktion von umweltbelastenden Transportwegen gemacht und auch praktikable Lösungen gefunden, sondern auch für eine ökologische Umgebungsplanung gesorgt.

Als immense Herausforderung für das Bau- und Planungsteam unter der Leitung von Hans-Rudolf Blöchliger galten erhöhte Sicherheitsanforderungen auf der Baustelle, und die verschiedenen Anspruchsgruppen innerhalb der Bauherrschaft erhöhten zusätzlich die Komplexität des Projekts und erforderten grösstmögliche Flexibilität. Liefer- und Materialengpässe sowie Rohstoffknappheit waren das eine. Hinzu kam die schwierige Situation während der Corona-Pandemie. Schwierig war es vor allem, die BAG-Auflagen (*Bundesamt für Gesundheit*) einzufordern und einzuhalten und trotz krankheitsbedingtem Personalmangel weiterzuarbeiten.

Viel Diskussionsstoff bot voran das Gefängnis Zürich West. Die Zahlen der Vorgaben des Bundesamts für Justiz für den Betreuungsschlüssel unterschieden sich von den Zahlen der Vorgaben der Konferenz der kantonalen Polizeidirektorinnen und -direktoren. Und weil im Gefängnis Zürich West sowohl Untersuchungshaft

als auch vorläufige Festnahmen in einem 24-Stunden-Betrieb durchgeführt werden sollen, waren die Referenzzahlen aus anderen Gefängnissen nicht brauchbar. Auch die Auskünfte zum Betrieb des provisorischen Polizeigefängnisses, in dem zuvor die vorläufigen Festnahmen in Zürich durchgeführt wurden, waren nicht ausreichend genug für eine fundierte Einschätzung.

Schlussendlich kann man sagen, dass die umsichtige Planung und Bauführung sowie das gute Zusammenspiel der verschiedenen Akteure seitens der Bauherrschaft dazu geführt haben, dass die Kosten sogar leicht unterschritten wurden. Sehr beeindruckt war die Subkommission von der raschen und effizienten Abarbeitung der riesigen Baumängelliste.

Nun bleibt mir nichts anderes mehr, als dem ganzen Team herzlich zu danken, welches diesen Bau über viele Jahre begleitet hat, und selbstverständlich natürlich auch dem Bauführer Hans-Rudolf Blöchliger. Besten Dank.

Jean-Philippe Pinto (Die Mitte, Volketswil): Die Finanzkommission und die Geschäftsprüfungskommission haben 2012 beschlossen, eine gemeinsame Subkommission einzusetzen, um die Effektivität des Projekts- und Baucontrollings beim Polizei- und Justizzentrum Zürich, PJZ, von Beginn an zu begleiten. Diese grosse Arbeit hat sich offensichtlich gelohnt und wird auch hiermit verdankt. Der Inbetriebnahme des PJZ ging eine über 20-jährige, teilweise stark politisierte Debatte voraus, welche die intensive Mitwirkung des Regierungs- und Kantonsrates gefordert sowie das Zürcher Stimmvolk zweimal zur Abstimmung gebeten hatte. Ein zentrales Versprechen der Regierung war die Freigabe von bisher genutzten Gebäuden und Flächen insbesondere des Kasernenareals, dies war ein zentrales Versprechen des Regierungsrates. Dieses Ziel wurde leider nicht ganz erreicht, da der Flächenbedarf der Abteilungen und Einrichtungen, die ins neue PJZ einziehen sollten, höher war als geplant.

Daneben war die Schaffung von Synergien durch die räumliche Zusammenlegung von Kantonspolizei und Justiz im PJZ ein weiteres zentrales Argument des Regierungsrates. Diese sollte gemäss Regierungsrat ein erhebliches Synergiepotenzial haben. Die Frage, weshalb dieser Neubau die Schaffung von weit über 100 zusätzlichen Stellen verursacht hat, wird beim nachfolgenden Bericht der Subkommission PJZ-Betrieb näher thematisiert werden.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass mit dem PJZ der Kanton Zürich ein modernes und zeitgemässes Kompetenzzentrum für die Bekämpfung der Kriminalität erhalten hat. Das Gebäude erfüllt heutige und künftige Anforderungen von Polizei, Strafverfolgung und Justizvollzug und bietet auch die Möglichkeit einer Erweiterung. Ausgesprochen positiv zu werten ist aus Sicht der Mitte, dass die Gesamtkreditsumme am Schluss unterschritten wurde, was nach den harten politischen Auseinandersetzungen nicht erwartet werden konnte. Auch der Zeitplan konnte trotz Corona-Pandemie eingehalten werden, hierzu auch meinerseits eine grosse Anerkennung. Ein Blick ins nahe Ausland, Flughafen Berlin-Brandenburg oder Stuttgart 21, zeigt wieder einmal eindrücklich auf, dass die Leitung eines solchen Grossprojekts matchentscheidend ist. Die Übernahme der Leitung durch

Hans-Rudolf Blöchliger und sein Team hat schlussendlich das Projekt gerettet. Seine Erfahrungen als Bauherr und Projektmanager waren ein Glücksfall für das Projekt. Für die Mitte zeigt sich damit exemplarisch, wie wichtig eine professionelle Projektorganisation mit Fach- und Führungskompetenz an der Spitze für das Gelingen eines so grossen und komplexen Bauprojekts ist. In solchen Fällen stösst der Kanton mit seiner Verwaltung an seine Grenzen. Dies anzuerkennen braucht auch die nötige Demut und Weitsicht. Für aktuelle und zukünftige Grossprojekte, zum Beispiel die Entwicklung des Hochschulgebietes und des Flugplatzareals in Dübendorf, ist dies unbedingt zu beachten.

Die Mitte nimmt den vorliegenden Bericht der Subkommission PJZ-Bau zur Kenntnis und spricht allen involvierten Stellen einen grossen Dank aus. Besten Dank.

Lorenz Habicher (SVP, Zürich): Es gibt nur sehr wenige Kantonsrätinnen und Kantonsräte hier drinnen, die den ganzen Prozess, die ganze Geschichte des Justizpalastes mitbekommen, mitverfolgt und mitgestaltet haben. Und ich frage jetzt in die Runde: Wer war SVP-Fraktionspräsident, als es auf die erste Volksabstimmung zugeht? Wissen Sie das? Er hat dazu einmal gesagt, es sei ein dysfunktionaler, überteuerter Bau, der die versprochenen Synergien nicht werden erfüllen können. Es war der heutige Nationalrat der SVP, Fredi Heer (*Altkantonsrat Alfred Heer*). Und der Gegenpart waren die Regierungsräte Notter (*Altregierungsrat Markus Notter*) und Kägi (*Altregierungsrat Markus Kägi*), und es hat wirklich hitzige Diskussionen gegeben im Ganzen. Schlussendlich brauchte es zwölf Jahre Subkommission, lassen Sie sich das auf der Zunge zergehen, um hier jetzt eine Berichterstattung zu bekommen, zwölf Jahre Subkommission mit über 30 Sitzungen. Sie können sich auch vorstellen, was für ein ständiger Geldfluss für die Parlamentarier hier stattfand. Natürlich haben wir nichts dagegen, wenn wir endlich zum Schluss kommen und das letzte Kapitel dieser Geschichte geschrieben wird. Und ich denke, das letzte Kapitel ist dann mit dem Bericht zum Betrieb zu schreiben. Und hier kann nur gesagt werden: Wir sind froh, haben wir jetzt diesen Bericht, dass es gut gegangen ist und im Rahmen abgeschlossen wurde. Und auch wir verdanken Hans-Rudolf Blöchliger seinen Einsatz. Eine super Sache – oder ein Justizpalast findet sein Ende.

Markus Schaaf (EVP, Zell): Ich gehöre zu den wenigen, die nicht ganz von Anfang an, aber doch schon relativ früh dabei waren. Bei meiner ersten Sitzung im März 2010, meiner ersten Kommissionssitzung in der KPB (*Kommission für Planung und Bau*), war das Thema «Objektkredit PJZ». Da wurde uns das Projekt das erste Mal vorgestellt, und ich musste dann gleich für unsere Fraktion eine Medienmitteilung verfassen und hatte eigentlich vom Ganzen keine Ahnung. Aber als Politiker muss man auch mit solchen Situationen umgehen können, Sie alle kennen das ja auch. Es war ein langer Kampf, bis das PJZ wirklich dann so weit durch die Instanzen war, dass man es auch bauen durfte. Es war ein langer

Kampf, bei dem sich auch unterschiedliche und zum Teil sehr spannende Koalitionen ergaben, es gab eine Volksabstimmung. Das war meine Sicht aus der KPB, mit der ich damals das Projekt begleiten durfte.

Bekanntlich ist unsere Fraktion nicht in der GPK vertreten, deshalb habe ich ein bisschen eine andere Sicht der Begleitung. Ich bin seit 2017 Präsident des Verbands der Kantonspolizei. Die Kantonspolizei ist einer der verschiedenen Nutzer dieses PJZ, und deshalb erlaube ich mir einige Bemerkungen aus Sicht der Nutzerorganisationen. Dazu gehören, das haben wir gehört, die Kantonspolizei, das Forensische Institut, die Zürcher Polizeischule, die ZHPS, dann die Staatsanwaltschaft und das Untersuchungsgefängnis. Jede dieser Nutzerorganisationen war im Projekt genauso gefordert. Es ging darum, bei der Entwicklung, Projektierung, dann bei der Planung und beim Bau stets die Bedürfnisse einzubringen, auch die eigenen Bedürfnisse wieder zu korrigieren, Verzichtsplanung vorzunehmen, wenn das Ganze aus dem Ruder zu gehen drohte, und am Schluss auch an der Kultur zu arbeiten. Denn wir müssen uns vorstellen, wir haben es gehört: Es ist ein Katapultschuss ins neue Jahrtausend gewesen, der da stattgefunden habe. Das ist tatsächlich so. Ein grosser Generationenwechsel hat da stattgefunden, auch in der Art und Weise, wie man heute Arbeit denkt, im Büro, in der Zusammenarbeit, auch bereichsübergreifende Zusammenarbeit. Das waren grosse Herausforderungen, die diese Nutzerorganisationen auch leisten mussten und geleistet haben. Heute dürfen wir sagen, jede dieser Nutzerorganisationen hat es geschafft.

Ich spreche jetzt auch gleich zum nächsten Bericht, wo es dann um die Nutzung des Gebäudes geht. Es gibt einige Leute, die sagen, «das ‹Bränneli› im WC ist zu klein» oder «wir haben da zu wenig Platz für die Kaffeemaschine», aber das gibt es immer. Im Grossen und Ganzen muss man sagen: Für die Nutzer ist es ein grossartiger Erfolg, dass man heute ein solches Gebäude hat, und für die Zusammenarbeit. Ich glaube, es könnte sich heute niemand mehr vorstellen, in getrennten Liegenschaften, in getrennten Quartieren die gleiche Arbeit machen zu müssen. Wenn es etwas zu kritisieren gibt, dann ist es wirklich das Personalrestaurant. Praktisch alle Leute, die dort arbeiten, haben zugenommen, seit sie dort ins Restaurant gehen, und das spricht dann für die Qualität des Restaurants oder halt für die mangelnde Disziplin der Leute, die dort essen. Auf jeden Fall ein grossartiges Bauwerk, das hier möglich gemacht wurde. Es stellt sich manchmal die Frage: Ist das überhaupt noch möglich, im Kanton Zürich ein solch grosses Projekt in einem vernünftigen Zeitrahmen mit vernünftigen Kosten hinzustellen? Auch nach dem Bau dieses Jahrhundertprojekts ist diese Frage nicht beantwortet. Wir haben einige grosse andere Baustellen, wo ich meine Fragezeichen habe. Aber hier haben wir eine Erfolgsgeschichte, die dank dem guten Zusammenspiel von Planung, Nutzerorganisationen, Regierung und Parlament zu einem erfolgreichen Abschluss geführt werden konnte.

Regierungsrat Ernst Stocker: Ich vertrete ja heute Morgen den Baudirektor und kann in den erfreulichen Bericht der Subkommission einstimmen. Ich kann es auch kurz machen, der Subkommissionspräsident und die Mitglieder des Rates

haben bereits den Abschluss dieser erfreulichen Geschichte detailliert festgestellt. Also wissen Sie, ich war ja nur am Rande beteiligt, aber die Herausforderungen in dieser Zeit – da gab es manchmal auch in der Regierung grosse Diskussionen. Aber am Schluss, wenn ein Bau fertig ist, wenn er steht und funktioniert – und das ist ja auch wichtig –, soll man vom Positiven sprechen, und dem können wir uns anschliessen. Nach viereinhalb Jahren Bauzeit wurde der Betrieb im Jahr 2022 planmässig aufgenommen, und das ist doch erfreulich. Und insbesondere auch die Kostenunterschreitung von rund 53 Millionen Franken ist auch aus Sicht des Finanzdirektors gut. Ich glaube, ein Glücksgriff war – das wurde jetzt mehrmals betont und das möchte ich einfach nochmals sagen –, ein Glücksgriff des Baudirektors Kägi war Herr Blöchliger. Sie kennen ihn alle, er sitzt dort oben (*auf der Tribüne*) und sieht noch so jugendlich aus nach so einem grossen Bau, dass man ihn die nächsten 20 Jahre lang noch nutzen kann, so hoffe ich (*Heiterkeit*). Es war ein Glücksgriff, dass wir ihn hatten. Er hat das Ganze koordiniert, zusammen mit vielen, vielen Playerinnen und Playern. Und ich glaube, Sie müssen wissen, dass so eine Grossbaustelle, ein Grossprojekt, eigentlich eine Generalstabsübung ist, in der man tagtäglich Entscheide fällen und auch eine gewisse Härte zutage tragen muss, sonst kommt man nie mehr raus. Und er hat das hervorragend gemacht. Ich kann mich dem Dank an alle Beteiligten anschliessen. Und noch eine Anekdote zum Schluss: Vor einigen Jahren waren wir im Kanton Nidwalden zu Besuch. Die Nidwaldner haben uns voller Stolz in den Bau des Bürgenstock-Resorts geführt. Ich war noch nie in diesem Hotel, Sie vielleicht schon. Die haben uns von dieser Baustelle vorgeschwärmt und gesagt, das Ganze koste circa 600 Millionen Franken, werde von den Scheichs finanziert. Wir haben gesagt: Wir bauen in Zürich ein Polizei- und Justizzentrum für 600 Millionen Franken, dann war die Diskussion «abgetischt». Besten Dank. Ich möchte allen danken, und nehmen Sie den Bericht ab. In diesem Sinne freuen wir uns, dass wir im Kanton Zürich auch in der Lage sind, grosse Vorhaben fertigzubringen, auf das soll man stolz sein. Besten Dank.

Vizepräsident Beat Habegger: Mit dem Votum von Regierungsrat Stocker ist der Bericht der FIKO und der GPK durchberaten.

Das Geschäft ist erledigt.